

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

213 (11.9.1896) II. Blatt

Ausgabe:
Wöchentlich 2 Mal.
Abonnementpreis:
vierteljährlich:
in Karlsruhe durch den Verleger
für bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2
Mark 80 Pf., durch die Post
ohne Zustellung 2 Mark
60 Pf. Vorauszahlung

Badische Landeszeitung.

Anzeigengebühr:
Die 10spaltige Spaltenbreite
über deren Raum 20 Pf.,
im Restamentheile 60 Pf.
Bemerkungen:
Unbenützte Spalten
werden nicht aufbe-
halten und können nachträg-
lich Honorar-Ansprüche
berücksichtigen finden.

Redaktion und Expedition: Kirchstraße 8.

Telephonanschluß Nr. 401.

Nr. 213. II. Blatt.

Karlsruhe, Freitag, den 11. September

1896.

70. Geburtsfest S. K. H. des Großherzogs.

Die Rede des Herrn Oberbürgermeisters Schmeidler beim gefestigten Festmahle des Stadtparkes hatte folgenden Wortlaut:

Hochansehnliche Versammlung, verehrte Gäste und liebe Mitbürger!
Der 9. September ist unserm Volke im Verlauf der Zeit ein altgewohnter Festtag geworden, und überall im Lande Baden, in einzelnen Dörfern nicht minder, als in der verkehrsbelebten Stadt, pflegt er alljährlich feierlich und herzlich gefeiert zu werden. Heute aber wohnt ihm eine ganz besondere Bedeutung inne, da unser geliebter und verehrter Landesfürst auf der ihm zugewiesenen Bahn nun diejenige Höhe beschritten hat, von wo er auf sieben vollendete Jahrzehnte seines Lebens zurückblicken kann. Es ist ihm nicht beschieden, diesen Tag, den ja — wie wäre das anders möglich? — auch ein Klang der Wehmut durchdringt, in stiller Besinnlichkeit zu verbringen, es ist ihm nicht beschieden, dem emlen Glanzschlag der feierlichen Abendstunden in nachdenklicher Ruhe zu lauschen; denn er hat für so viele gewirkt und gewaltet, daß die innigste Teilnahme weitest Kreise heute nicht von ihm lassen kann, sondern sich förmlich an ihn herandrängt, und es ist ein so reger Strom des Segens, den ihm ausgingen, daß man verzweifeln müßte an den Menschen, wenn ihm Dankbarkeit, Verehrung und Liebe heute nicht in geträumten Wogen zufließen. Er zeigt uns auch wieder, was er immer gezeigt hat, daß auf der überragenden Stufe, auf die ihn eine gütige Fügung gestellt hat, der Mensch am wenigsten sich selber gehören darf, daß keiner mehr als der Fürst dem Ganzen zu eigen sein soll, und so weicht er den Kundgebungen seines Volkes nicht aus, sondern stellt sich zu ihm und trägt freudlich bis zur äußersten Grenze eines demüthigsten Könnens, was ihm treuer Sinn nur irgend anhaben mag.

Das reiche und wirkungsvolle Leben, dem wir heute alle unsere Betrachtung zuwenden, in seiner Entwicklung zu schildern und in seiner hohen Bedeutung für unser Vaterland nach allen Seiten hin aufzuheben, ist Sache der Geschichte. Sie wird das Bild der geistigen Persönlichkeit des Großherzogs Friedrich in leuchtenden Farben der Nachwelt überliefern und so lange unserm Volke der Sinn erhalten bleibt für Edles und Gutes, für Mannhaftigkeit, Vaterlandsliebe, Gerechtigkeit und Pflichttreue, so lange wird dieses Bild in Ehren stehen, erheben und aufmuntern und den Segen der guten That bewahren, daß sie fortwährend Gutes zu gebären. Für die ganze Menschheit sowohl als auch insbesondere für die deutsche Nation ist es ein wunderbarer Umgekehrter, werdelustige Zeit gewesen, welche das Wirken unseres Großherzogs umspannt; als der Westen einer hat er auf hoher Warte die Lauten und leisen Klänge dieser Zeit vernehmlich gehört und hat in schaffender Freude, nicht geängstigt durch den bedrohlichen Sturm des Alten, überlebt, am Bau des Neuen wieder mitgeholfen, mit jenem zuversichtlichen Glauben, das Leben hat ein charakteristisches Merkmal von Weisheit, Kraft und Verzagtheit ist. In einem großen Maße, auf höherer Stufe, als ein ganzer Mann, so steht er lebendig vor uns und so wird er auch kommenden Geschlechtern erscheinen, wenn die Spuren unseres eigenen Lebens längst verweht und überwachsen sind.

Man wird wohl häufig sagen können, daß von allen Jahrhunderten, in welche die Geschichte zurückleitet, kein einziges die gekauften Lebensverhältnisse der Menschheit so tiefgreifend verändert hat als das gegenwärtige. In dieser Zeit sind die Naturwissenschaften aus der stillen, düsteren Geheimnistube in das helle Licht des arbeitsamen Tages hinausgetreten und haben die Menschen Dinge vollbringen gelehrt, welche jeder rückwärtigen Vergangenheit nur als das unheimliche Werk übernatürlicher Mächte hätte erscheinen können. Die Eisenbahnen und Telegraphen, das Zeppelin, das Gaslicht, die elektrische Beleuchtung und Kraftübertragung, die ungeheure Ausbeutung und Veredlung der Güterzeugung mittelst Maschinen, — all diese umwälzenden Erfindungen und Neuerungen sind ein Produkt der Jahrzehnte, auf die wir heute zurückblicken. Und noch scheint dieser stetige Fortschritt nicht abgebrochen zu sein; hat uns doch erst noch die jüngste Zeit gelehrt, den verhaltenen Schall und die flüchtige Bewegung festzuhalten, daß wir mit leblichen Sinnen die Rede Verortbarer wieder hören und ihre bewegten Gestalten wieder schauen können, und hat sie uns ferner gelehrt, den unsichtbaren Lichtstrahl auf seinen geheimnisvollen Pfaden zu verfolgen und durch ihn zu Tage zu ziehen, was unserm Auge ewig verhilft schien. — Das pochende Herz, die atmende Lunge und den rinnenden Blutstrom im lebendigen Körper. In solchem Maße führte uns der technische Aufschwung immer neue Wunder vor, daß wir uns kaum mehr zu wundern vermögen, sondern von dem Horazischen nil admirari wie von einem Naturgesetze unbenutzt beherrscht werden.

In der Periode dieser großartigen, die ganze Kulturwelt umfassenden Bewegung, in welcher der Mensch die elementaren Kräfte mit steigender Erkenntnis und Kunst in nie geahnter Weise in seine Dienstung, vollzog sich aber für uns Deutsche auch eine nationale und politische Entwicklung, die nicht minder umwälzend auf unsere Verhältnisse eingewirkt hat. Die Sehnsucht des Volkes nach Einheit und Freiheit und würdiger Machtstellung, sie ist — zwar auf andern Wegen als es einstens selbst die Weiten sich dachten und wünschten, aber doch nicht minder schön und vollkommen — in Erfüllung gegangen: es ist ein Kaiser erkunden und das Reich, das deutsche Parlament, das deutsche Heer und die Kriegsmarine, die höchsten Ränge der edelsten Patrioten sind wahr geworden und das deutsche Schwert beschützt, in Ehren blühend, den Frieden der Welt.

In solchen Zeiten also vollendet sich die Lebens- und Regierungsjahre des fürstlichen Mannes, den wir heute feiern. Daß er den großen Gesinnungen und Gestaltungen nicht nur als Zuschauer gegenüber stand, sondern überall in seinen Kreisen mit schöpferischer Kraft sie wirksam hervorzubringen und zum Guten lenkte, das beweist sein blühendes Land und besorgt ihm laut sein dankbares Volk. Was er für Kunst und Wissenschaft, für Handel und Gewerbe, für das Verkehrswesen, für die Ordnung des Ansbau, für Erziehung und Unterricht, was er auf dem Gebiete der Verwaltung und Selbstverwaltung, der Rechtspflege, der Wohlthätigkeit, und nicht zuletzt, was er für die Heranbildung seines Volkes zu Freiheit und Selbstbestimmung anregend, fördernd und schirmend geleistet hat, wie könnte es mir bekommen, davon in dem engen Rahmen eines Trinkspruchs auch nur mit den flüchtigsten Worten ein Bild geben zu wollen? Wenn aber unser Großherzog, zurücksehend auf die entscheidenden Jahre seiner Jugend, den damaligen Zustand seines Landes mit dem vergleicht, was es heute unter seiner Führung geworden ist, da muß ihn doch aus dem natürlichen Gefühl der Behmut über die unaußersichtliche Frucht der Zeit das stolze Bewußtsein, daß seinem Wirken unvergängliche Quellen des Guten entspringen sind, beglückend und tröstlich emporheben. Und ich denke mir, auch das muß ihm im Innern freudig berühren, daß sein Wesen und Walten nicht auf ein blindes unempfindliches Geschick getrieben ist, sondern weithin verstanden und dankbar empfunden wird. Jeder Bahner weiß, es und fühlt es, was Großherzog Friedrich seinem Heimatlande war und ist, und wenn heute die Kirchensglocken in feierlichen Klängen seinen Geburtstag verkünden, so darf er überzeugt sein, daß sie überall in den Herzen seiner Bürger die besten Wünsche für sein Wohlergehen erweckt haben. Aber auch draußen, über den heimathlichen Grenzen, soweit die deutsche Junge Kling und deutsche Vaterlandsliebe glüht, wird man mit lebhafter Teilnahme des Fürsten denken, der an dem Wiederanbau des Reiches so ruhmvoll mitgearbeitet hat und als ein nationaler Held unvergänglich in der deutschen Geschichte bestehen bleiben wird.

Und wenn wir uns nun fragen, hochverehrte Versammlung, welche Geistes- und Charaktereigenschaften solchen bedeutsamen Erfolgen zugrunde liegen, so zeigt uns das ganze lange Leben unseres geliebten Fürsten vor allem eine unermüdete, von jeglicher Selbstsucht freie Pflichthaftigkeit, die sein ganzes Können jederzeit in den Dienst der ihm anvertrauten hohen Interessen spannte. Eine solche, allem Scheinwesen abholde, durchaus nur auf das Wahre gerichtete Natur, hat er die Würde seines erhabenen Amtes nie geschieden von besser Würde und suchte er sein Glück niemals im Glanze, sondern stets in der Arbeit. Eine solche aufopfernde Pflichterfüllung ist aber nur denkbar, wenn sie von edlem

Idealismus getragen wird, sie gedeiht nicht in den modrigen, lichtlosen Tiefen pessimistischer Weltanschauung, sondern nur im Sonnenglanze hoffnungsvoller Ideale, wie es dem auch gänzlich unbegreiflich wäre, daß ein Mensch das Gute sollte wirken können, der an das Gute nicht einmal zu glauben vermag. Edelster Idealismus durchdringt und durchleuchtet dem auch in der That das ganze Wesen unseres Großherzogs und daraus entsprossen die feurige Vaterlandsliebe, die seinen Namen mit der Schöpfung des Reiches für immer so fest verknüpfte, und das unerschütterliche Vertrauen auf sein Volk, dem er zu freier Kraftentfaltung alle hemmenden Bande gelöst hat. Daraus entsprossen auch die Milde und Gütigkeit, die ihm aller Herzen zu eigen gemacht, das lebhafteste Interesse für jeden Fortschritt und das so fruchtbringend beherrschte seine Verständnis für die Kunst. Und auf derselben durchaus wahrhaftigen und doch dem Ideal tief innerlich zugewandten Sinnesart beruht auch die eindringliche Kraft der Rede, die unsern Fürsten in so hohem Maße zu eigen ist: *ex abundantia cordis os loquitur*, aus der Ueberfülle des Herzens quellen seine Worte und mit dem Zauber dieses Ursprungs vermögen sie auch die Herzen zu bewegen.

Großherzog Friedrich ist nun mit der Jahresnummer und mit der Würde des Grafen geschmückt. Sein Leben hat sich auf der Höhe irdischen Seins bewegt, es war von den größten Erfolgen begleitet und strahlte in den vornehmsten Ehren, so daß man wohl meinen und sagen könnte: das war er und ist nicht nur der Westen Einem, sondern auch ein vollkommen glücklicher Mensch. Aber der Schmerz, der — wenn es doch nur überall bedacht würde! — die Pforten der Paläste nicht weniger leicht zu öffnen vermag als die Thüren niedriger Hütten, der ist auch ihm nahe getreten und hat ihm mehr als einmal mit rauher Hand in die veranderte Brust gegriffen. Auch ihm ist Leuerkes geraubt worden und Heilbesenheit verlag gelassen; aber die nämliche Kraft, die ihn höchsten Glück ohne Uebertreibung zu tragen befähigte, die hat ihn auch behütet vor Kleinmut im Leide.

Meine hochverehrten Herren und lieben Mitbürger! Wir wollen uns nun heute mit dem ganzen badischen und dem ganzen deutschen Volke herzlich darüber freuen, daß es dem hohen Jubilare vergönnt ist, seinen 70. Geburtstag in voller Manneskraft in einer Mithigkeit und Gesundheit zu feiern, die es als Preis eines einhaltamen, arbeitsvollen Lebens wohl verdient hat und die uns eine hohe Zuversicht für die Zukunft giebt. Möge er dem Vaterlande lange erhalten bleiben, möge auch ferner seinen Streben Erfolg und seinem Herzen beglückender Friede beschieden sein! Mit diesem Wunsche lassen Sie die Gläser zusammenbringen und rufen Sie mit mir: Seine königliche Hoheit, unser allgeliebter, allverehrter Großherzog, er lebe hoch!

Durchlauchtester Großherzog, gnädigster Fürst und Herr!
Der Ehrentag, den Eure königliche Hoheit morgen feiern, giebt dem badischen Volke Anlaß, auf das geeignete Leben, dessen siebentes Jahrzehnt sich nunmehr vollendet, zurückzublicken und die Wohlthaten, welche dem Vaterlande in so reicher Fülle daraus erwachsen sind, sich auf die neue zu vergegenwärtigen. Da ist es denn ganz natürlich, daß sich überall die lebhaftesten Dankgefühle regen und zum Ausdruck drängen und daß sich damit die besten Wünsche für das Wohlergehen Eurer königlichen Hoheit verbinden.

Mit der Vermittlung solcher Gefühle und Wünsche sind auch wir beauftragt. Niemand ist das Wirken und Walten Eurer königlichen Hoheit in einem fortwährenden Aufschwung aller Lebensverhältnisse augenfälliger sichtbar geworden als in den Städten unserer badischen Heimat. Aus ihnen, wenig bedeutenden Landorten haben sie sich unter einer Regierung, welche die freieste Entfaltung aller Kräfte zum Guten überall anregte und förderte, zu bedeutsamen Centren des Handels, der Industrie, der Kunst und des Fremdenverkehrs entwickelt, zu den alten ehrwürdigen Säulen der Wissenschaft, welche die sorgsamste Pflege erfahren, und neue hinzugewonnen, und überall hat sich der Wohlstand gehoben und der geistige Gehalt der Bürger erweitert. Die Städte haben daher ein besonderes Recht und eine besondere Pflicht, Eurer königlichen Hoheit innigen Dank zu bekunden. Sie glauben aber dem dem künftigen Fürsten gegenüber in keiner ausdrucksvolleren und genehmigen Form von ihrer Gefinnung Zeugnis ablegen zu können, als vermittelst eines Wortes der Kunst.

Was wir darbringen, zeigt im Bilde das Schiff des Staates, wie es, getragen von der immer rasenderen Zeit, von guten Genien umschwebt, von dem erhabenen Führer sicher geleitet, mit hoffnungsvollen Segeln nach die Fluten voranreibt. Mögen die Sterne herandrücken und die Klippen drohen, wir vertrauen gutes Mutes dem Fahrzeug, dessen Steuer von der starken und bewährten Hand Eurer königlichen Hoheit gelenkt wird.

Indem wir Sie bitten, durchlauchtester, gütigster Fürst, unsere bescheidene Gabe gnädig hinzunehmen, haben wir aus tiefstem Herzensgrunde nur den einen Wunsch Ihnen zuzurufen, der in diesen Tagen nicht minder herzlich Hunderttausenden von den Lippen tönen wird: Mögen Eure königliche Hoheit in Gesundheit und Mithigkeit dem Vaterlande noch lange erhalten bleiben!

Die Huldigung in der Festhalle.

Den Mittelpunkt der Festlichkeiten des dritten Tages der Jubiläumswache bildet der großartige Huldigungszug, der heute Morgen im großen Festhallaal vor dem erleuchteten Jubilar defilerte. Lange vor Beginn hatten sich die weiten Hallen mit einem gewählten Publikum gefüllt. Im Saal und auf den Galerien herrschte die Damenwelt vor. Auf den vorderen Reihen im Saale hatten die Minister und höchsten Staatsbeamten, das diplomatische Korps u. s. w. Platz genommen. Wenige Minuten nach 10 Uhr erschien S. K. H. der Großherzog in Begleitung der Kaiserin, der Großherzogin, des Erbprinzen und der Erbprinzeßin, der Kronprinzessin von Schweden, der Prinzessin Wilhelm und Karl und deren Gemahlinnen, der Erbprinzeßin von Anhalt und deren Hofdamen. Oberbürgermeister Schmeidler überreichte an den Stufen des Podiums der Kaiserin, Geh. Kommerzienrat Schneider der Großherzogin ein prachtvolles Bouquet. S. K. H. der Großherzog geleitete die Kaiserin zum Podium hinauf, wo die hohen Herrschaften unter geschmackvollem Balдахin Aufstellung nahmen. Als Einleitung der Feier durchdrangen die markigen Klänge der Badischen Volkshymne, mit Orchesterbegleitung von sämtlichen hiesigen Gesangsvereinen äußerst wirkungsvoll vorgetragen, den Saal. Unmittelbar darauf betrat der Präsident der zweiten Kammer, Oberbürgermeister Göner das Podium und hielt an den hohen Jubilar folgende Ansprache:

Durchlauchtester Großherzog! Gnädigster Fürst und Herr! Heller Jubel ertönt in allen Säulen unseres schönen badischen Heimatlandes während der hohen Tage, welche der Feier Allerhöchster Jahres 70. Geburtsfestes gewidmet sind. Das badische Volk begehrt dieses herrliche vaterländische Fest, welches nun durch die allergnädigste persönliche Teilnahme Ihrer Majestät der allerdurchlauchtesten deutschen Kaiserin eine ganz besonders bedeutungsvolle Verherrlichung empfangen hat, in unvergleichbar herrlicher Begeisterung mit dankbarem Anblick zur himmlischen Vorhänge, deren Altwieser es huldreich gefügt hat, daß Baden Landesfürst in unerschütterlicher Kraft und Gesundheit eine Stufe des Menschalters beschreiten durfte, deren Erreichung unter solch glücklichen Umständen nur verhältnismäßig wenigen Sterblichen beschieden ist. Mit gleich inniger Dankbarkeit blickt Badens Volk, dessen Vertreter aus allen Teilen des Landes und aus allen Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft in der Hauptstadt sich zusammengefunden haben, zu seinem gnädigsten Landesfürsten empor, um Allerhöchstdenken durch den ehrfurchtsvollen Huldigungszug kundzugeben, wie es verständlich erkannt hat, daß eine unerschöpfliche Fülle des Segens aus der mehr als vier Jahrzehnte währenden Regierung Eurer königlichen Hoheit für Land und Volk entsprossen ist.

Hoch gepriesen sei der Fürst, der sein eigenes Glück in dem Glücke seines Volkes findet. Heil dem Fürsten, der seine Lebensaufgabe in dem beherrschenden Streben sieht, die geistige und materielle Wohlfahrt aller

Staatsangehörigen zu fördern und zu besorgen. Heil dem Landesvater, dem jeder seiner treuen Unterthanen mit kindlichem Vertrauen nahe darf und der, für jeden selbst ein leuchtendes Vorbild unablässiger Pflichterfüllung, auch jedem ohne Unterschied der Lebensstellung die Anerkennung gewissenhafter Verdienste zu teil werden läßt.

Daß Badens Volk einen solchen Fürsten sein eigen nennen darf, erfüllt das Herz eines jeden guten Badeners mit freudiger Genugthuung und gerechtem Stolz.

Allein nicht bloß das badische Volk hat Anteil an den glänzenden Erfolgen des ruhreichen Wirkens und Waltens Eurer königlichen Hoheit. Auch das ganze deutsche Volk ist jederzeit dankbar dessen eingedenk, was Badens Fürst in echt deutschem Sinne und in hochherzigem patriotischen Streben zur Einigung der deutschen Stämme unter der kraftvollen Führung und dem Schutze eines mächtigen Kaisers gewirkt hat.

Frühzeitig hat Eure königliche Hoheit mit durchdringendem Blicke in der Seele des deutschen Volkes gesehen, daß die Verwirklichung des nationalen Einheitsgedankens den sehnlichsten Wünschen der deutschen Vaterlandsfreunde entspricht. Dieses Sehnen des deutschen Volkes hat mit der Neuerrichtung des deutschen Reiches auf der unerschütterlichen Grundlage einer den Völkern verbürgenden Weltmachstellung seine Befriedigung gefunden, und treu bewahrt im Gedächtnisse Aller wird es allezeit bleiben, daß Großherzog Friedrich von Baden berufen war, den ersten Huldigungszug der deutschen Nation dem unvergessenen Kaiser Wilhelm I. darzubringen.

Möge nun — das ist heute der heißeste Wunsch aller guten Badener und aller guten Deutschen — das Leben Eurer königlichen Hoheit, dessen reicher Inhalt eng verknüpft ist mit der Geschichte des badischen Landes und des Deutschen Reiches, noch lange erhalten bleiben. Möge es Eurer königlichen Hoheit vergönnt sein, mit Allerhöchstherr hohen Gemahlin, unserer Durchlauchtesten Großherzogin, der in edler Beschäftigung hoher Menschensiebe unermüdeten Fürstin, noch viele Jahre die Geschichte des badischen Volkes zu lenken. Das wolle Gott!

Ihr Befähigung dieses innigen Wunsches lassen Sie uns, hochgeehrte Festgenossen, einstimmen in den Jubelruf: Seine königliche Hoheit, unser allverehrter Landesfürst, dem wir heute auf die Neue das Gelübde unumwandelbarer Treue, Liebe und Anhänglichkeit darbringen unser Großherzog Friedrich lebe hoch!

Jubelnd stimmten alle Anwesenden in das dreifache Hoch ein. Der Großherzog reichte sichtlich erfreut dem Vertreter des Volkes die Hand und stellte ihn der Kaiserin vor. Auch die Großherzogin richtete freundliche Worte an den Redner. Nun begann der schier endlose Huldigungszug und zwar entgegen dem Programm mit dem Aufmarsch der Trachten, der weit über eine Stunde währte. Hatte doch der greise Jubilar für alle ein freundliches Wort, einen warmen Händedruck. Mit staunenswerter Frische und Lebendigkeit begrüßte der Fürst die schmucken Burden und Mädchen, die aus allen Säulen des Landes herbeigeführt waren, um dem geliebten Landesvater zu huldigen und ihre schönsten Gaben zu weihen. Mit sichtlichem Interesse musterte er mit seiner hohen Gemahlin alle die feinen Geschenke, Fabrikate und Naturprodukte jeder Art. Besondere Freude, die im ganzen Hause wiederholte, schien dem Großherzog ein von der Gruppe „Strohledertier“ überreichter Strohhut zu machen; ebenso freudig übernahm er die Großherzogin über die Gabe zweier Mädchen aus St. Georgen, ein Körbchen Preiselbeeren. Unter der Gruppe der Schwarzwaldbergwerke erregte der alte „Mühle-Frang“ aus Gittenbach, der jenseitig Senior einer alten Schwarzwalder Schmiedefamilie, welcher ein Meisterstück seiner Kunst überbrachte, die allgemeine Aufmerksamkeit. Die Geschenke dieser Abteilung waren ebenso mannigfaltig als ihre Kostbarkeiten. Mit jeder Gruppe, welche das Podium bestieg, wechselte das Bild. Erst Mädchen mit Myrtenkränzen, dann Burden mit Pelzmützen, hier Schwarzwaldburden mit schimmernden Schapeln, golddurchwirkten Häubchen und hochroten Vollenhäutchen, dort Bauern mit schneeweißen oder schwarzantenen Kitteln: kurz ein Zug, wie er bunter nicht gedacht werden kann. Bei den nun folgenden Gruppen der Schulen und Wissenschaft, der Kunst und des Kunstgewerbes u. s. w. erblickten wir eine solche große Anzahl schöner und wertvoller Gaben, daß es uns unmöglich ist, heute auf alle einzugehen; wir behalten uns aber vor, gelegentlich der Ausfaltung dieser Geschenke darauf zurückzukommen. Die Mehrzahl der Vereine überbrachte überaus kunstvoll entworfene Adressen; alle die unzähligen kurzen Aufsprachen beantwortete der Fürst in liebenswürdigster Weise. Vier volle Stunden dauerte der Huldigungszug; vier volle Stunden hartete der 70jährige Fürst mit seiner hohen Gemahlin auf dem Podium aus und wurde nicht müde, allen denen, die zur Huldigung gekommen, Worte des Dankes und der Anerkennung zu sagen. Es war ein unvergleichlicher Anblick: als unter den Klängen des weisvollen Chorals „Großer Gott, wir loben Dich“ eine begeisterte Menge zur hehren Gestalt des Fürsten emporblitzte, wie er an der Seite der Großherzogin mit leuchtendem Luge die weite Halle überblickte. Oberbürgermeister Schmeidler, der zugleich mit Direktor Göy auf das Podium gerufen wurde, um den Dank des Großherzoglichen Paares für die imposante Huldigung entgegenzunehmen, brachte zum Schluß ein dreifaches Hoch auf den allverehrten Großherzog aus, das brausenenden Wiederhall fand. S. Kgl. Hoheit beehrte hierauf die anwesenden Minister mit Ansprachen und fuhr gegen 1/3 Uhr ins Groß. Schloß. J. M. die Kaiserin hatte schon vor 12 Uhr, von dem Erbprinzen begleitet, die Festhalle verlassen.

Vom Festzug.

Nachdem der Festzug so überaus glücklich verlaufen ist und derselbe in seiner künstlerisch großartigen Gestaltung eine imposante Wirkung erzielt hat, möchten wir auch jener Kräfte gedenken, welche den Leiter des Ganzen in der Durchführung seines Wertes so thätig unterstützt haben. Wir bemerken zunächst, daß Herr Direktor Göy die Grundidee geplant und die Organisation ihrer Durchführung bereit geschaffen hat, daß nicht allein die ursprüngliche Idee in allen Teilen durchgeführt, sondern auch noch wesentliche Erweiterungen ermöglicht wurden. Gegen 30 Wagen und nahezu sämtliche kleineren Gruppen wurden von Direktor Göy entworfen, außerdem auch noch viele der reicheren Kostüme. Bei den Entwürfen für die letzteren war noch Herr Maler Kley mitwirkend. Bei der Durchführung seiner Zeichnung wurde Herr Direktor Göy insbesondere durch die Herren Prof. Gagel, Maler Lang und Maler Fenker, sowie durch eigene Schüler unterstützt. Weitere Wagen in selbständiger Gestaltung wurden von folgenden Herren gezeichnet und durchgeführt: der Wagen der technischen Hochschule von Herrn Architekt Dörz, der Wagen der Kunst von Herrn Prof. Länger, der Wagen und die Gruppe des Münsterbauvereins von Herrn Kunstmaler F. Geiges in Freiburg, der Wagen des Bauvereines von Herrn Prof. G. Häberle, der Wagen der Blechner und Installateure von Herrn Prof. W. K. Schmann, der Wagen der Bäcker, Metzger und Konditoren von Herrn Maler Hoz, der Wagen der Schwarzwaldbauindustrie von Herrn Architekt R. Wichweiler, der Wagen der Zinkornamentenfabrik Schönbauerger von Herrn Architekt D. Illissen, der Wagen der Emailwerke Gaggenau von Herrn Maler Feilig, der Wagen des Gartenbauvereins von Herrn Professor F. S. Meyer, der Wagen der Post von Herrn Maler Seglizer. Des weiteren haben als künstlerische Beiräte bei der Her-

